

Renate Valtin und Sabine Walper

**"Zu Besuch soll man sich anständiger verhalten als zu Hause" -
Was Kinder über Lügen aus Höflichkeit denken.**



Überarbeitete Fassung eines Beitrags aus: Renate Valtin, unter Mitarbeit von Elisabeth Flitner und Sabine Walper:

**Mit den Augen der Kinder:
Freundschaft, Geheimnisse, Lügen, Streit und Strafe**
Hamburg 1991 (vergriffen)

Aus dem Vorwort

Mit Kindern reden, Kindern zuhören, Kinder ernst nehmen, die Weltsicht von Kindern erschließen - dies ist der Leitgedanke des vorliegenden Buches. Seit Rousseau, spätestens aber seit Beginn des vorigen Jahrhunderts, das von Ellen Key emphatisch als "Jahrhundert des Kindes" bezeichnet wurde, gilt in der Pädagogik das Kind nicht mehr nur als "Objekt" der Erziehung, sondern als sich entwickelndes "Subjekt" mit eigenständigen Ansichten und Rechten. Die psychologische Forschung hat eine Fülle von Erkenntnissen zur geistigen und sozialen Entwicklung des Kindes geliefert. In den letzten Jahren mehren sich Untersuchungen, die an die Theorie des Schweizer Entwicklungspsychologen Jean Piaget anknüpfen und die Entwicklung der Strukturen und Inhalte kindlichen Denkens erforschen. Die von Piaget beeinflussten Psychologen Kohlberg und Selman haben mit ihren Studien zur Entwicklung des moralischen Bewusstseins bzw. zur sozialen Perspektivenübernahme wichtige Anstöße zur Erforschung der moralischen und sozial-kognitiven Entwicklung geliefert. Trotzdem gibt es noch viele "weiße Flecken" auf der Landkarte der sozial-kognitiven und moralischen Entwicklung des Kindes.

Die in diesem Buch geschilderten Untersuchungen erhellen einige dieser Bereiche, die für die Lebenswelt des Kindes bedeutsam sind, und bringen sie zur Sprache.(...)

Die Norm, ehrlich zu sein, führt häufig - wie wir aus unserem Alltag wissen - zu einem Konflikt mit dem Gebot der Rücksichtnahme auf die Gefühle eines anderen. **Lügen aus Höflichkeit** sind - zumindest bei Erwachsenen - eine bewährte Strategie, die Klippen unangenehmer Wahrheiten zu umschiffen. Was denken Kinder über diese Art von Höflichkeitslügen? Von welchem Alter an nehmen sie eine entsprechende Relativierung der Ehrlichkeitsnorm vor, und in welchen Zusammenhängen, z.B. gegenüber Familienmitgliedern oder gegenüber Fremden, finden sie Rücksichtnahme eher angebracht? Haben sie denselben Begriff von Höflichkeit wie Erwachsene? Dies ist das Thema des Kapitels: "**Zu Besuch soll man sich anständiger verhalten als zu Hause**".

Zu den verschiedenen Fragestellungen haben wir ausführliche Einzelinterviews mit Kindern durchgeführt, auf Tonband aufgenommen, transkribiert und ausgewertet. Die einzelnen Untersuchungen beziehen sich auf Stichproben von je etwa 75 bis 100 Kindern im Alter von fünf bis zwölf Jahren bzw. in einer Untersuchung bis zu 18 Jahren. Das Altersspektrum wurde gewählt, um zwei wichtige Einschnitte in der geistigen Entwicklung zu erfassen: den Übergang von der anschauungsgebundenen zur konkret-operatorischen Intelligenz bei den Fünf- bis Sechsjährigen und den Übergang von der konkret-operatorischen zur formalen Intelligenz bei den Zehn- bis Zwölfjährigen. Insgesamt wurden über 300 Schüler und Schülerinnen befragt. Es handelt sich um Kinder aus Berliner Schulen, wobei das soziale Spektrum von der oberen Unterschicht bis zur oberen Mittelschicht reicht. Da die Berliner Grundschule eine Dauer von 6 Jahren aufweist und an manchen Schulen Vorklassen oder Eingangsstufen mit fünfjährigen Kindern bestehen, konnte in den meisten Fällen die Untersuchung an einer Schule stattfinden.

Die Autorinnen dieses Buches orientieren sich an der Entwicklungstheorie von Piaget, und die Antworten der Kinder wären sicherlich geeignet, eine gute Illustration für die Stadientheorie Piagets zu liefern. Wir wollen aber nicht eine Theorie in den Mittelpunkt stellen, sondern vor allem die Kinder selbst zu Wort kommen lassen und ihre Argumentations- und Denkmuster herausstellen. Aus diesem Grund wird eher sparsam mit psychologischen Deutungen und Kategorisierungen umgegangen. Die ausführlichen Zitate der Kinder sollen dem Leser und der Leserin den Charme der Kinderäußerungen zugänglich machen und auch Raum für eigene Interpretationsmöglichkeiten lassen.

Diese umfangreichen Projekte hätten nicht zustande kommen können ohne die Mitwirkung vieler Personen. Für die finanzielle Unterstützung sind wir der Freien Universität Berlin und der Deutschen Forschungsgemeinschaft zu Dank verpflichtet. Die Interviews wurden im Rahmen von Werkaufträgen von Studentinnen und Studenten der Erziehungswissenschaft und Psychologie durchgeführt, transkribiert und in Teilen ausgewertet. Wir danken Sabine Blank, Ute Renken, Gabi Nehring, Martina Gmerek, Richard Klopffleisch und Michael Wilhelmus für ihre Mitarbeit. Am meisten aber danken wir allen Kindern, dass sie uns diese erhellenden Einblicke in ihr Denken ermöglicht haben.

Mit Kindern reden macht Spaß, aber es ist auch erfreulich, mit Kolleginnen und Kollegen Gespräche zu führen. Für hilfreiche und kritische Hinweise bei der Manuskriptüberarbeitung danke ich Gertrud Pfister, Barbara Kochan, Lothar Krappmann, Hans Oswald und Rainer Döbert.

Möge dieses Buch einen Beitrag dazu leisten, dass Kindern nicht nur ein offenes Ohr, sondern auch mehr Verständnis, Einfühlungsvermögen und Zuneigung entgegengebracht wird.

Renate Valtin

Renate Valtin und Sabine Walper

"Zu Besuch soll man sich anständiger verhalten als zu Hause" - Was Kinder über Lügen aus Höflichkeit denken.

Kindermund tut Wahrheit kund - dies ist als Volksweisheit bekannt. Viele Eltern leiden jedoch darunter, wenn Kinder in der Öffentlichkeit völlig unbekümmert und lautstark Kommentare über das Aussehen anderer Leute abgeben ("*Der Mann hat ja einen Busen, gell Mami?*") oder unbefangen auf fremde dicke Leute zugehen ("*Kommt aus deinem Bauch auch ein Baby rausgekrabbelt?*"). Jüngeren Kindern fehlen noch das Feingefühl und das Gespür dafür, dass ihre Äußerungen für andere verletzend sein können. Auch in der Schule treten häufig Situationen auf, in denen Lehrerinnen ihre Schüler und Schülerinnen darüber belehren müssen, dass es ungehörig ist, hinter dem Rücken des Betroffenen laute Bemerkungen über ihn zu machen wie "*Herr P. hat einen Wabbelpo*". Alle diese Beispiele sind aus dem Leben gegriffen.

Kinder lernen erst allmählich, ihre Zungen zu zügeln oder gar die Wahrheit zu beschönigen, um anderen Peinlichkeit und Scham zu ersparen. Lügen aus Höflichkeit sind - zumindest unter Erwachsenen - eine bewährte Strategie, die Klippen unangenehmer Wahrheiten zu umschiffen. Wie Kinder Höflichkeitslügen beurteilen, ist jedoch noch wissenschaftliches Neuland. Von welchem Alter an und unter welchen situativen Bedingungen Kinder höfliche Lügen als Interaktionsstrategie akzeptieren, ist eine offene Frage, die in der Entwicklungspsychologie bislang kaum behandelt wurde, zumal Lüge und Höflichkeit in unterschiedlichen Forschungszusammenhängen untersucht wurden.

Zum Forschungsstand

In den letzten Jahren gibt es vor allem innerhalb des symbolischen Interaktionismus (vgl. Goffmans Interaktionsrituale), aber auch der (Pragma)Linguistik eine breit angelegte Höflichkeitsforschung (s. Watts, Ide & Ehlich 1992). Zu nennen sind vor allem Brown und Levinson, die einen theoretischen Rahmen für Höflichkeit als eine universal verbreitete kommunikative Strategie erarbeitet haben, wobei es um die gegenseitige Bewahrung und Pflege des Gesichts geht. Ähnlich wie Goffman unterscheiden sie positive Höflichkeit, die Sympathie, Rücksicht und Aufmerksamkeit dem anderen gegenüber ausdrückt, und negative Höflichkeit, um dem anderen Scham und Peinlichkeit zu ersparen. Höfliche Lügen oder Lügen aus Gefälligkeit (im englischen gibt es dazu den schönen Begriff *white lies*) sind Beispiele negativer Höflichkeit.

In Bezug auf die Entwicklung des Konzepts von Lügen sind nach wie vor die Arbeiten von Piaget (1986, Original 1932) grundlegend, der in seinen Studien eine Entwicklung vom moralischen Realismus zu einer Sichtweise subjektiver Verantwortlichkeit aufzeigt, die die Intentionen des Lügens

berücksichtigt. Entwicklungsbezogene Veränderungen im Erkennen der Täuschungsabsicht stehen hierbei im Vordergrund (z.B. Wimmer u.a. 1984). Wie Kinder mögliche positive pragmatische Funktionen von Lügen verstehen und werten, wurde jedoch in dieser Forschungstradition so gut wie nicht behandelt. Nur in einer Fußnote verweist Piaget (1973, S. 332) darauf, dass Kinder einen Lügner dann nicht verurteilen, wenn er lügt, um seinen Bruder zu schützen, es jedoch verwerflich finden, diese Lüge zur eigenen Verteidigung zu nutzen.

Eine neuere Studie (Peterson, Peterson & Seeto 1984), die altersabhängige Veränderungen in der Bewertung verschiedener Arten von Lügen untersucht, spricht auch ein Beispiel höflicher Lügen an: Ein Mädchen fragt ein anderes Kind, wie es ihren neuen Haarschnitt finde, und dieses gibt vor, ihn zu mögen, obwohl die Frisur ihm nicht gefällt. Für dieses Beispiel zeigten sich zwar bei Kindern im Alter zwischen 5 und 11 Jahren keine Unterschiede, sondern lediglich Erwachsene schätzten die höfliche Lüge im Vergleich zu den Kindern positiver ein. Allerdings wurden situative Variationen der Höflichkeitsnorm - etwa nach dem Statusgefälle bei Interaktionen mit Erwachsenen - nicht berücksichtigt, so dass dieser Befund bei weitem kein repräsentatives Bild liefert.

Höflichkeit wurde in der Pragmalinguistik als Beherrschen des verbalen Registers bzw. als Interaktionsstrategie thematisiert (Brown & Levinson 1978; Lakoff 1973, 1977), wobei erst wenige Untersuchungen zur Entwicklung des Verstehens und der Produktion verbaler Höflichkeitsformen bei Kindern vorliegen (z.B. Ervin-Tripp 1976; Garvey 1975; James 1978). Studien zu Bitten, Aufforderungen und Fragen zeigen, dass Kinder und Jugendliche z.B. die soziale Distanz, die mit verschiedenen Höflichkeitsformen verbunden ist, sehr wohl unterscheiden können, dass jedoch eine differenzierte Kenntnis situativer Variationen der Höflichkeitsnorm erst im Schulalter erworben wird (z.B. Waller & Schoeler 1984). Auch der Status-Unterschied zwischen Bittsteller und Angesprochenem, der in Interaktionen der Kinder mit Erwachsenen (anders als unter Peers) gegeben ist, und die Kosten der Wunscherfüllung für den Angesprochenen scheinen erst von 9jährigen in der Verwendung höflicher Bitten berücksichtigt zu werden (Axia & Baroni 1985).

Fragestellung

In der vorliegenden Studie fragten wir danach, wie Kinder den Konflikt zwischen Höflichkeit und Ehrlichkeit mit zunehmendem Alter beurteilen und welche Lösungen sie dabei vorziehen.

Hauptfragen sind:

1. Bevorzugen Kinder Ehrlichkeit (Offenheit) oder Höflichkeit (höfliche Lügen) in hypothetischen Situationen, in denen die Normen der Ehrlichkeit und Höflichkeit in einem Spannungsverhältnis stehen?
2. Welche Rechtfertigungen verwenden Kinder für ihre Wahl?
3. Wie unterscheiden sich Kinder unterschiedlicher Altersstufen?
4. Wie ändern sich die Konzepte von Höflichkeit mit dem Alter? Von welchem Alter an beginnen Kinder höfliche Lügen als Ausdruck höflichen Verhaltens zu werten?

Methode und Stichprobe

Die Untersuchung wurde mittels strukturierter Einzelinterviews bei 73 Berliner Grundschulkindern (37 Jungen und 36 Mädchen) durchgeführt, die sich prozentual annähernd gleich auf drei Altersgruppen verteilen: 6-, 8- und 10jährige (jeweils $n > 20$).

Die Methode kombiniert qualitative und quantitative Verfahren und ist an gängige Methoden der Forschung zur sozial-kognitiven Entwicklung angelehnt. Jedem Kind wurden in jeweils gleicher Reihenfolge zwei Bildergeschichten vorgelegt, die von einer thematisch gleichen Ausgangssituation handelte, die durch eine höfliche Lüge überspielt werden soll: nämlich ein misslungener Kuchen und ein hässlicher Pullover.

Jungen und Mädchen erhielten geschlechtsspezifische Versionen, so dass die Protagonisten der Geschichten jeweils gleichgeschlechtliche Kinder sind. Das Design enthält für jede Ausgangssituation jeweils eine Variation hinsichtlich der Vertrautheit des Adressaten (1. Familienzugehörigkeit vs. Fremdheit und 2. Freundschaft vs. Fremdheit). Zudem wird nach dem Statusgefälle (Erwachsene vs. Peers) unterschieden.

Für die Einzelinterviews wurden zwei Geschichten entwickelt, die mit Hilfe von Fotos illustriert wurden. Hier eine Geschichte in der Mädchenversion:

Der missglückte Kuchen: Rosa ist zu Besuch bei ihrer Freundin Katja. Ein Mitglied der Gastgeberfamilie bäckt einen Kuchen aus diesem Anlass. In der ersten Version ist es die Schwester, die den beiden mit dem Kuchen einen Gefallen tun möchte. Trotz bester Absicht misslingt jedoch der Kuchen: Nachdem die Kuchenbäckerin den Raum verlassen hat, müssen die Kinder feststellen, dass der Kuchen reichlich scheußlich schmeckt. Als die ahnungslose Schwester zurückkommt und fragt, ob der Kuchen denn schmecke, antwortet Rosa, der Gast: "Ja, danke, gut".

Die zweite Version entspricht der ersten, außer dass es diesmal die Mutter ist, die für die beiden Kinder den Kuchen bäckt. Wieder antwortet der Gast mit: "Ja, danke, gut".

Innerhalb jeder Geschichte werden die Kinder zunächst zur Antwort des Gastes befragt. Dann sollten sie sich vorstellen, dass auch das Kind, das zur Gastgeberfamilie gehört, auf die Frage nach dem Kuchen antwortet: "Ja, danke, gut."

In der Geschichte "**Der hässliche Pullover**" geht es darum, dass ein Kind einem anderen, das einen hässlichen Pullover trägt, auf die entsprechende Frage antwortet: "Dein Pullover ist schön".

Im Anschluss an jede Geschichte wurde zunächst durch eine Reihe von Fragen sichergestellt, dass das Kind den Inhalt verstanden hat. Das folgende Interview fragt dann nach der Bewertung der Antwort. Die Antwortskala umfasste die Kategorien sehr schlecht (zwei Teufel), ziemlich schlecht (ein Teufel), weder schlecht noch gut oder sowohl gut als schlecht (kein Zeichen), ziemlich gut (ein Engel) und sehr gut (zwei Engel). Die Kinder wurden befragt, was sie selbst in diesen Situationen getan hätten und wie sie dies begründeten. Diese Aussagen, die sich auf das eigene Verhalten gegenüber dem glücklosen Kuchenbäcker in vier hypothetischen Situationen beziehen, sind Gegenstand dieser Auswertung. Es geht also um vier Reaktionen auf die Frage: "Hat es dir geschmeckt?", die sich auf die folgenden vier Situationen beziehen:

- | | |
|----------------------|---------------------------------------|
| - Sprecher: Gastkind | Angesprochene: Mutter der Gastfamilie |
| - Sprecher: Kind | Angesprochene: eigene Mutter |
| - Sprecher: Gastkind | Angesprochener: Kind der Gastfamilie |
| - Sprecher: Kind | Angesprochene/r: Schwester /Bruder |

Ferner handelt dieser Beitrag von den Antworten der Kinder zu einigen allgemeinen Fragen, die im Interview außerdem gestellt wurden, und zwar zu den folgenden: Kam in den Geschichten Höflichkeit vor? Wo? Was ist Höflichkeit? Kannst du ein Beispiel geben?

Ergebnisse

Fast ausnahmslos haben die Kinder das Motiv der Lüge verstanden. Selbst jene, die zunächst angeben, dies nicht zu wissen, sagten im Verlauf des Interviews, dass die Wahrheit für den Adressaten unangenehm gewesen wäre.

1. Die Wahrheit sagen oder lügen?

Betrachten wir zunächst nur, ob die von uns befragten Kinder sich ebenso verhalten würden wie die Akteure der Geschichte, die mit "Danke gut" antworten, oder ob sie dem Kuchenbäcker gegenüber die Wahrheit gesagt hätten, dass es ihnen nämlich nicht geschmeckt habe. Dabei zeigt sich eine klare Altersverteilung.

Die Sechsjährigen sind mehrheitlich dafür, in allen Situationen die Wahrheit zu sagen, sei es als Gast gegenüber einem Kind (80%) oder gegenüber der Mutter (71%) der Gastgeberfamilie, sei es gegenüber dem eigenen Geschwister (73%) oder der eigenen Mutter (78%). Demgegenüber entscheiden sich nur etwa halb so viele Achtjährige für ein offenes Wort; der entsprechende Anteil der Wahrheitsliebenden liegt je nach Situationskonstellation zwischen 32% und 58%. Bei den Zehnjährigen sind es sogar jeweils nur 15%, die als Gast die Wahrheit sagen würden, während 48% gegenüber der eigenen Mutter ein offenes Wort bevorzugen würden. Die eigenen Geschwister nehmen mit 25% eine Mittelstellung ein: Ihnen wird zwar etwas eher die Wahrheit zugemutet als einem Gastgeber, aber so offen wie der Mutter begegnen die Kinder den Geschwistern lieber doch nicht.

Einige Kinder entscheiden sich zwar für die Wahrheit, wählen jedoch als eine Art Kompromiss "nette" Formulierungen, wobei ein reichhaltiges Repertoire sprachlicher Reaktionen und damit ein beachtliches soziales Geschick, mit dieser Situation umzugehen, sichtbar wird:

- **Abmilderung durch sprachliche Formen:** Er (der Kuchen) schmeckt ein bisschen eklig. - Den hast du nicht richtig fein gemacht.
- **Diplomatische Äußerung:** Jeder hat seinen eigenen Geschmack.
- **Ablenken:** Darf ich ihn später essen?
- **Ausweichen:** Also, ich bin es nicht so gewöhnt, ich kenne es nicht ganz so.
- **Verklausulierung:** Wie hast du den gebacken? Was hast du da alles gemischt? - Können Sie ein anderes Rezept machen?

- **Aufbauende Kritik:** Mir schmeckt das nicht, aber dafür kannst du andere Sachen ganz gut.
- **Differenzierung der Aussage und Kompensation der Kritik:** Mir schmeckt er nicht so besonders, aber der Katja schmeckt er gut.
- **Indirekte Gegenfrage:** Koste doch mal selbst.
- **Vertröstung:** Er schmeckt mir nicht so gut wie sonstige (Kuchen) von dir.

Tabelle 1 verdeutlicht noch einmal die Altersabhängigkeit der Reaktionen der Kindern und gibt den jeweiligen Anteil der Situationen an, in denen die Kinder dem glücklosen Kuchenbäcker die ungeschminkte Wahrheit, die Wahrheit in abgeschwächter Form oder die Höflichkeitslüge gesagt hätten.

Tabelle 1: Prozentsatz der Situationen mit unterschiedlichen Reaktionen auf den missglückten Kuchen

	6jährige	8jährige	10jährige
ungeschminkte Wahrheit	76	43	26
abgeschwächte Wahrheit	11	17	20
Höflichkeitslüge	14	40	54

2. Die Rechtfertigungen der Kinder

Betrachten wir nun im Einzelnen die Begründungsmuster, die für die Wahrheit bzw. die Lüge vorgebracht werden.

Argumente für die Wahrheit. Die Kinder liefern insgesamt fünf Begründungen dafür, dass sie dem Kuchenbäcker die unliebsame Wahrheit mitteilen wollen:

1. Verweis auf wahrheitsfordernde Bedingungen und die Ehrlichkeitsnorm: "*Weil es stimmt*", "*Weil ich nicht lügen will*", "*Weil es besser ist, die Wahrheit zu sagen*". Einige Kinder argumentieren mehr "realistisch" mit Verweis auf den tatsächlichen Sachverhalt, einige mehr "moralisch", mit Verweis auf die Norm der Ehrlichkeit. Allerdings scheint fraglich, ob dem wirklich unterschiedliche Argumentationen zugrunde liegen. Vielmehr dürften beide Aspekte häufig ineinander übergehen, so dass eine klare Trennung kaum möglich ist.
2. Pragmatische Erwägungen: Die Kinder orientieren sich an den äußeren Folgen der Handlung: "*Dann brauche ich den Kuchen nicht zu essen*" - "*Dann kann er einen besseren backen*".
3. Die Vermeidung negativer Reaktionen des Angesprochenen, wenn die Lüge aufgedeckt wird: "*Wenn ich lüge, würde die Mutter sauer*" oder "*Sie würde enttäuscht sein*".

4. Die Angst vor Strafe: "Dass ich keinen Ärger krieg, wenn ich lüge".

5. Der Verweis darauf, dass die Vertrautheit der Familienmitglieder Offenheit ermöglicht oder erfordert: "Es ist ja die eigene Familie, da soll man doch nicht so lügen". - "Der eigene Sohn müsste zur eigenen Mutter ein bisschen mehr Vertrauen haben und ihr die Wahrheit sagen".

Der Häufigkeit entsprechender Nennungen pro Altersgruppe ist aus Tabelle 2 ersichtlich. Hierbei wurde darauf verzichtet, die Angaben zu den vier Situationen separat aufzuführen. Stattdessen sind alle (maximal vier) Angaben pro Kind einzeln ausgewiesen.

Tabelle 2: Häufigkeit der verschiedenen Begründungen für die Wahrheit je Altersgruppe (mit Mehrfachnennungen)

Argumente	6jährige	8jährige	10jährige
weiß nicht	11	1	0
wahrheitsfordernde Bedingungen	39	32	15
pragmatische Erwägungen	21	9	4
Vermeidung negativer emotionaler Reaktionen	6	7	2
Vertrautheit als wahrheits-erleichternde Bedingung	3	6	23
Gesamt	80	55	44

Argumente für die höfliche Lüge. Die Kinder, die dem glücklosen Kuchenbäcker die unliebsame Wahrheit verschweigen wollen, nennen vier Begründungen:

1. Das Motiv der Rücksichtnahme und das Mitgefühl mit dem anderen: damit er/sie nicht "traurig", "enttäuscht", "verärgert" oder "beleidigt" ist.

2. Angst vor Ärger und Sanktionen, wenn man den Kuchen nicht hinreichend würdigt.

3. Die Sorge um den guten Eindruck, den man durch Aussprechen der unliebsamen Wahrheit beeinträchtigen könnte: "Die Mutter von der Freundin würde vielleicht einen schlechten Eindruck von mir kriegen". - "Sonst denken die: 'Dieses Kind hat keine Manieren'".

4. Verweis auf situative Momente, wie die Besuchssituation: "Als Gast muss man höflich sein" - und die Unterschiede im Altersstatus: "Weil es ein Erwachsener ist, da muss man sich höflich verhalten, da benimmt man sich eben so".

3. Typische Reaktionen unterschiedlicher Altersgruppen

Bei dieser Auswertung interessierte besonders, von welchem Alter an Besonderheiten der Situation in den Urteilen der Kinder eine Rolle spielen. Zum einen ging es um Statusunterschiede, wie sie

durch das Altersgefälle zwischen Erwachsenen und Kindern gegeben sind, die - stärker als in der Interaktion mit Gleichaltrigen - Höflichkeit seitens der Kinder "gebieten". Zum anderen wurde die Situation als Gast, die ein Höflichkeitsgebot beinhaltet, der wechselseitigen Vertrautheit innerhalb der Familie gegenübergestellt.

Tabelle 3 gibt an, wie häufig die einzelnen Argumente von den Kindern der drei Altersgruppen genannt wurden.

Tabelle 3: Häufigkeit der verschiedenen Begründungen für höfliche Lügen je Altersgruppe (mit Mehrfachnennungen)

Argumente	6jährige	8jährige	10jährige
weiß nicht	0	3	0
Rücksicht/Schonung	11	33	29
Angst vor Ärger	1	3	0
Sorge um guten Eindruck	0	0	5
situative Momente (Gast, Erwachsener)	0	2	7
Gesamt	12	41	41

Betrachten wir nun die Altersgruppen etwas genauer.

Die wahrheitsliebenden Sechsjährigen:

Die Mehrheit der Sechsjährigen meint, sie hätten den glücklosen Kuchenbäcker in allen vier Situationen von seinem Missgeschick in Kenntnis gesetzt. Zwar erkennen fast alle Befragten, dass die Angesprochenen in der Geschichte "*traurig*", "*sauer*" und "*beleidigt*" über die offenen Worte sind; dies wird jedoch nicht als hinreichender Grund gesehen, von der Wahrheit abzuweichen. Allenfalls sind einige Kinder bereit, die unangenehme Tatsache zu beschönigen ("*Du, der Kuchen ist ein bisschen nicht gelungen*") bzw. lieber gar nichts dazu sagen. Die häufigste Begründung der Sechsjährigen, sich für die Wahrheit zu entscheiden, besteht im schlichten Verweis auf die Ehrlichkeitsnorm ("*Weil es besser ist, die Wahrheit zu sagen*", "*Ich schwindele nicht gern meinen Bruder an, wenn ich einen hätte*").

Ein weiteres wichtiges Begründungsmuster für die Wahrheit orientiert sich an den pragmatischen Vorteilen der ehrlichen Antwort, ohne auf die Gefühle des Kuchenbäckers einzugehen: "*Wenn ich noch mal (zu Besuch) komme, dass sie den Kuchen nicht wieder backt, jedenfalls nicht für mich*". Angst vor Strafe spielt so gut wie keine Rolle bei den Begründungen der Sechsjährigen. Nur ein Junge befürchtet Ärger von der Mutter, wenn er ihr nicht die Wahrheit sagt und sie anlügt. Er ist der einzige, der die Befolgung moralischer Regeln mit der Angst vor Strafe begründet, und er tut dies in

einer sehr situationsspezifischen Art: Dem Bruder würde er sagen, dass der Kuchen gut schmeckt, um sich keinen Ärger mit ihm einzuhandeln. Der Mutter gegenüber würde er jedoch die Wahrheit sagen: *"dass ich keinen Ärger krieg', wenn ich lüge"*. Offensichtlich ist in seinen Augen dem Bruder mehr an einem Kompliment für dessen Backkünste gelegen, während die Mutter mehr Wert auf eine ehrliche Antwort legt.

Während also die überwiegende Mehrheit der Sechsjährigen für Offenheit eintritt, würde nur eine Minderheit wie die Akteure der Geschichte in allen bzw. in einigen Situationen lieber mit *"Ja danke, gut"* antworten, also mit der Wahrheit hinter dem Berg halten. Die Begründung dafür ist, dass der glücklose Kuchenbäcker durch die offenen Worte nicht *"traurig"* gemacht und geschont werden soll. Wer aus Rücksicht auf den anderen die unliebsame Wahrheit eher verschweigen würde, sieht dies auch nicht als direkte Lüge. Ein Mädchen argumentiert hierzu: *"Es ist nur anflunkern so ein bisschen... Es gibt flunkern, lügen und anschmieren. Richtig anlügen ist so: Ich habe eine Katze, wenn man keine hat. Anschmieren ist das, wenn man sagt: Ich hab 'ne Katze, und dann gleich danach sagt: angeschmiert mit Klopapier."*

Insgesamt haben die Sechsjährigen jedoch überwiegend ein weniger differenziertes Verständnis von Lügen als dieses Mädchen: Auch eine Gefälligkeitslüge ist eine Lüge und somit verboten.

Die unentschiedenen Achtjährigen

Von den Achtjährigen will nur noch knapp die Hälfte die ungeschminkte Wahrheit sagen. Der jeweilige Anteil der Wahrheitsliebenden ist am höchsten, wenn die eigene Mutter die Adressatin ist (58%), am niedrigsten, wenn die weniger vertraute Mutter der Gastgeberfamilie den misslungenen Kuchen gebacken hat (32%). Gegenüber der Mutter der Freundin entscheidet sich zudem fast ein Viertel der Kinder (24%) für eine Abschwächung (*"Der Kuchen schmeckt nicht so sehr gut"*), eine Verklausulierung (*"Können Sie nicht ein anderes Rezept machen?"*) oder ein Verschweigen der Wahrheit. Auch die eigenen Geschwister werden relativ häufig, nämlich von einem Fünftel der Achtjährigen (20%), auf ähnlich schonende Weise mit der Wahrheit vertraut gemacht, während das Geschwister des Freundes/der Freundin sowie die eigene Mutter nur in knapp 12% der Fälle die Wahrheit in abgemilderter Form erfahren sollen. Hierzu zählen mitunter auch tröstende Worte, die über den Misserfolg hinweghelfen sollen (*"Na ja, er hat mir zwar nicht so gut geschmeckt, aber sei nicht so traurig"*).

Die Begründungen für die Wahrheit beziehen sich mehrheitlich auf das Gebot, die Wahrheit zu sagen bzw. nicht zu lügen. Nur ein kleiner Teil der Kinder würde aus pragmatischen Gründen sagen, dass der Kuchen nicht schmeckt, und zwar, um dem Kuchenbäcker eine Lernmöglichkeit für spätere Backversuche zu eröffnen (*"dass er das nächste Mal ins Rezept gucken kann", "dass er das weiß und das nächste Mal einen besseren Kuchen backen kann"*). Im Vergleich zu den Sechsjährigen, welche die Handlungskonsequenz überwiegend auf sich selbst beziehen (*"Dann brauche ich den Kuchen nicht zu essen"*), steht bei den Achtjährigen also eher der Angesprochene im Blickpunkt.

Die Kinder, die dem glücklosen Kuchenbäcker die unliebsame Wahrheit verschweigen wollen, nennen als Motiv im Wesentlichen die Rücksichtnahme und das Mitgefühl mit dem anderen (damit

er/sie nicht "traurig" oder "enttäuscht" ist. "Sonst denkt sie: 'Sie mögen mich nicht'"). Häufiger als die Sechsjährigen berücksichtigen unsere Achtjährigen in ihrer Argumentation die möglichen Gefühlsreaktionen des Angesprochenen. Deshalb sind für sie die hypothetischen Situationen viel konflikthafter. Die meisten würden dem Kuchenbäcker die unangenehme Tatsache, dass der Kuchen misslungen ist, nicht mitteilen, damit er nicht "sauer" und "enttäuscht" wird. Solche Gefühlsreaktionen sind aber auch für einige Kinder (n=5) der Grund, gerade die Wahrheit sagen: "Wenn ich lüge, würde die Mutter sauer" bzw. "meine Schwester enttäuscht sein". Der Wunsch, die Erwartungen und Gefühlen anderer nicht zu verletzen, kann also in beiden Richtungen zum Tragen kommen, auch um der Ehrlichkeitsnorm stärkeres Gewicht zu verleihen, so als gewänne sie im Vergleich zu den Sechsjährigen eine zusätzliche Dimension.

Betrachten wir nun die unterschiedlichen Situationen, in denen die Reaktion des Kindes auf den misslungenen Kuchen erwartet wird, so schält sich folgender Trend heraus: Der Mutter des Freundes (der Freundin), bei der der Hauptakteur zu Besuch ist, wollen die Kinder am häufigsten die Wahrheit verschweigen, um sie nicht traurig zu machen. Der eigenen Mutter gegenüber würden sie am häufigsten die Wahrheit sagen. Einen ausdrücklichen Bezug auf die Besuchssituation, die Erwachsene als besonders höflichkeitsgebietend ansehen, stellen zwei Kinder her. So argumentiert ein Junge: "Er ist ja zu Besuch, und zu Besuch, da muss man sich anständiger verhalten als zu Hause". Die folgenden Zitate verdeutlichen, dass die Achtjährigen beginnen, in ihren Argumentationen Faktoren wie die Vertrautheit (unter Familienangehörigen vs. gegenüber Außenstehenden) und das Statusgefälle (zwischen Erwachsenen und Kindern vs. Statusgleichheit zwischen Gleichaltrigen) zu berücksichtigen: "Meiner Schwester hätte ich's gesagt, ist doch klar... Wenn meine Freundin den Kuchen gebacken hätte, hätte ich nichts gesagt, weil, sonst ist die gleich eingeschnappt." - "Eine Mutter anzulügen ist schlimmer als das Kind." Allerdings kommen Erwachsene nicht immer in den Genuss größerer Höflichkeit, da sie von einigen Kindern aufgrund ihres Alters auch als psychisch robuster eingeschätzt werden: "Erwachsene braucht man nicht zu belügen, die haben mehr Verständnis als Kinder."

Das Dilemma, dass man eigentlich nicht lügen darf und trotzdem in bestimmten Situationen die Unwahrheit vorzieht, lösen einige Kinder durch einen "Etikettenschwindel". Die beschönigende Antwort wird von einigen Kindern explizit als "keine direkte", "keine richtige", "keine gemeine" Lüge bezeichnet, sondern nur als "ein bisschen schwindeln".

Die höflichen Zehnjährigen

Die Entscheidungen der Zehnjährigen sind in deutlich stärkerem Maße als die der jüngeren Kinder situationsspezifisch. Wie schon geschildert, würden sie als Gast kaum noch die ungeschönte Wahrheit sagen, weder gegenüber einem Geschwister des Freundes (der Freundin), noch gegenüber deren Mutter (jeweils nur 15%). In letzterem Fall wird selbst die abgemilderte Wahrheit nur von 10% der Kinder gewählt, während sie in den anderen drei Fällen mindestens doppelt so oft bevorzugt wird. Höfliche Lügen werden vor allem gegenüber der fremden Mutter (von 75%), am seltensten gegenüber der eigenen Mutter (nur von 29% der Zehnjährigen) vorgebracht. Folglich würde sich nur eine

Minderheit der Zehnjährigen in allen vier vorgegebenen Situationen gleichartig verhalten: Drei bevorzugen immer die offenen Worte, zwei stets die höflichen Worte. Die übrigen verhalten sich je nach Kontext unterschiedlich.

Dass immerhin 71% meinen, der eigenen Mutter solle die Wahrheit gesagt werden, wird durch zwei Argumente begründet: Zum einen wird auf die Art der Beziehung verwiesen, die ehrliche Antworten zulässt, auch wenn sie unangenehm sind (*"Bei der eigenen Mutter kann man doch offen sein"*), zum anderen auf Rolleneigenschaften der Mutter: Sie hat mehr Verständnis, kennt und akzeptiert die Schwächen des Kindes (*"Meine Mutter weiß, dass ich 'ne kleine Mäkeltante bin"*) bzw. ihre eigenen (*"Meine Mutter wäre nicht böse, wenn ein Kuchen mal nicht gelingt"*, *"Meine Mutter kann auch nicht so gut backen"*).

Der Verweis auf die familiäre Vertrautheit, die Lügen unnötig macht, kommt auch bei den eigenen Geschwistern zum Tragen, denen die Hälfte der Kinder eher die Wahrheit sagen würde. Die andere Hälfte der Zehnjährigen würde die unangenehme Tatsache vorwiegend deshalb verschweigen, damit der Bruder oder die Schwester nicht "enttäuscht" oder "betrübt" wird. Dabei wird einerseits die mangelnde Erfahrung beim Kuchenbacken (*"Vielleicht hat er ja zum ersten Mal einen Kuchen gebacken"*), andererseits der Kindheitsstatus (*"Sie ist ja noch so klein"*) berücksichtigt. Bei den Überlegungen einiger Kinder spielt auch der Gedanke eine Rolle, der Hinweis auf den misslungenen Kuchen könne zu Streit führen. Deshalb wollen sie mit ihrer Meinung lieber hinter dem Berg halten (*"Sonst könnte meine Schwester giftig reagieren"*) oder sich diplomatisch äußern (*"Ich würde sagen: 'Jeder hat seinen eigenen Geschmack'. Das kann keine Beleidigung sein."*). Aber auch in dieser Hinsicht erleichtert manchem die Familienzugehörigkeit, die unangenehme Meinung ehrlich zu äußern und dabei den Streit in Kauf zu nehmen (*"Vielleicht kann man zur Schwester ehrlicher sein (als zur Freundin), mit der zankt man sich sowieso öfter"*). Katrin argumentiert: *"Ich hätte gesagt: 'Nee, der hat mir nicht geschmeckt', weil, es ist ja meine eigene Schwester, da wäre ich nicht so vorsichtig vorgegangen. Dann hätte sie gesagt: 'Du alte Kuh!'... Da kann sie ja nicht ewig so beleidigt sein. Ich meine, ich kenn' Geschwister, die werfen sich ganz andere Sachen an den Kopf, und die vertragen sich hinterher auch wieder ganz schnell."*

Gegenüber dem Geschwister des Freundes bzw. der Freundin würden knapp zwei Drittel der Kinder lieber behaupten, ihnen habe der Kuchen geschmeckt, und zwar vor allem aus Gründen des Mitgefühls: Sie wollen ihn/sie "nicht verletzen", "nicht kränken", "ihm Peinlichkeit ersparen" und "nicht wehtun". Zwei Mädchen würden der Schwester der Freundin die Wahrheit schonend beibringen: *"Du hast Dir zwar viel Mühe gegeben, aber er schmeckt mir nicht."* - *"Danke für den Kuchen, aber so doll schmeckt er mir gar nicht, aber danke für deine Mühe"*. Ein anderes Mädchen würde zunächst die Wahrheit verschweigen, aber nach einigen Tagen sagen: *"Du hör mal, der hat überhaupt nicht geschmeckt, ich hab dir das bloß gesagt, um dich nicht in deiner Hausfrauenehre zu beleidigen"*.

Ein Mädchen argumentiert, die Anwesenheit einer dritten Person könne der Offenheit der eigenen Schwester gegenüber hinderlich sein: *"Zu seiner eigenen Schwester könnte man es ja auch ehrlich sagen, da muss man ja nicht vornehm tun, aber wenn man mit jemandem zusammen im Raum ist,*

dann kann man das vielleicht nicht so, da fühlt man sich gebunden." Kinder dieser Altersgruppe entwickeln allmählich ein Gespür dafür, dass in kommunikativen Situationen das Gesicht des anderen zu wahren ist - und gleichzeitig aber auch das eigene Image gepflegt werden muss, vor allem Fremden gegenüber. Bei Fremden - insbesondere der erwachsenen Gastgeberin - würden fast alle Zehnjährigen vornehme Zurückhaltung üben. Dabei spielen drei Arten von Überlegungen eine Rolle. Erstens sind höfliche Lügen gegenüber der Mutter des befreundete Kindes zumeist durch die Sorge um den guten Eindruck, den man hinterlässt, motiviert: *"Sonst denken die: 'Tih, ist der Junge frech, dann laden wir den nicht mehr ein'."* - *"Sonst denken die: 'Deine Freundin ist wirklich kein Umgang für dich'."* - *"Sonst denken die: 'Dieses Kind hat keine Manieren'."*

Zweitens wird der Erwachsenenstatus der fremden Mutter berücksichtigt: *"Der Erwachsene ist ein Erwachsener, und irgendwie hat man vor dem, na ja, auch irgendwie Respekt."* Und drittens werden auch eigene Hemmungen als Reaktion auf die Besuchssituation genannt: *"Zu Besuch ist man schüchtern"*. - *"Woanders traut man sich nicht"*. - *"Man ist meist zurückhaltend, wenn man bei Fremden ist. Man sagt dann meistens nicht, was man denkt"*.

Die Zehnjährigen zeigen in ihren Äußerungen, dass sie bereits über ein hohes Maß an sozialer Reflexivität verfügen und Kategorien zur Gliederung und Ordnung der sozialen Realität entwickeln.

4. Zum Verständnis von Höflichkeit und höflicher Lüge

Um zu erkunden, inwieweit die Kinder die "höflichen" Lügen überhaupt mit Höflichkeit in Verbindung bringen und was je nach Alter unter Höflichkeit verstanden wird, wurden die Kinder im Anschluss an die Befragung zu den Geschichten "Der misslungene Kuchen" und "Der hässliche Pullover" gefragt: "Kam in den Bildergeschichten Höflichkeit vor?" Für Erwachsene ist die Antwort sicherlich klar, aber Kinder sehen dies keineswegs einheitlich. Nur 17% der Sechsjährigen, 42% der Achtjährigen und immerhin 73% der Zehnjährigen verweisen auf die schonenden Antworten als Form der Höflichkeit.

Neben "nein"- und "weiß-nicht"-Antworten tauchten zwei weitere interessante Antworttypen auf. Zehn Kinder waren zwar der Meinung, in den Geschichten sei Höflichkeit vorgekommen, bezogen dies aber auf konkrete Verhaltensweisen: Mutter hat Kuchen gebacken bzw. ihn den Gästen angeboten, das Essen in das Zimmer gebracht, und der Besuch hat sich bedankt. So meint Christoph, 8 Jahre: *"Höflichkeit ist da, fand ich, wo die Mutter und der Bruder das Essen ins Zimmer gebracht haben ... da, wo sie sich bedankt haben"*.

Erste Auswertungen zur Entwicklung des Höflichkeitsbegriffs bei Kindern haben ergeben, dass Sechs- bis Achtjährige Höflichkeit mit Nettsein, Hilfsbereitschaft (vor allem gegenüber "Omas"!) und anderen prosozialen Verhaltensweisen gleichsetzen. Erst ältere Kinder erkennen sprachliche Äußerungen wie Bitten, Danken, Grüßen usw. sowie Äußerungen der Rücksichtnahme oder taktvolles Verhalten als Höflichkeit an. Dass auch Lügen diesen Zielen dienen können, wird erst in noch späterem Alter erkannt. In den spontanen Einschätzungen der Beziehung zwischen Höflichkeit und

Lügen wird zunächst das Gegensätzliche hervorgehoben. Fünf Kinder (darunter vier Jungen) thematisieren die Beziehung zwischen Lüge und Höflichkeit als widersprüchlich und argumentieren: *"Es wurde gelogen, das ist nicht höflich"*. Florian, 8 Jahre, meint: *"Es ist nur Höflichkeit, wenn es einem tatsächlich schmeckt und man sagt: 'Danke, es schmeckt gut'. Sonst ist es Lüge"*. - Interviewerin: *"Wenn man lügt, kann man denn überhaupt höflich sein?"* - Florian: *"Nein"*.

Ähnlich argumentiert Benjamin, 8 Jahre: *"Höflich ist, dass man gleich die Wahrheit sagt"*. - I.: *"Warum findest du es wichtig, höflich zu sein?"* - B.: *"Damit ich nicht lüge"*. - Auch Petra, 6 Jahre, meint: *"Höflichkeit ist, wenn man die Wahrheit sagt"*.

Die Mehrheit der Zehnjährigen unserer Stichprobe bezeichnet jedoch die schonenden Worte, dass der Kuchen gut schmecke bzw. der Pullover doch gut aussehe, als Höflichkeit, wobei einige ausdrücklich äußern: *"Da, wo sie gelogen haben, das ist höflich"*.

Diese Befunde legen nahe, dass die Kinder mit wachsendem Alter unterschiedliche Bedeutungsdimensionen mit dem Wort Höflichkeit verknüpfen. Die Entwicklung scheint über vier Etappen zu verlaufen:

1. unspezifische Charakterisierung als „nett“ oder „lieb“ sein,
2. prosoziale Verhaltensweisen (hilfsbereit, vor allem gegenüber älteren Personen),
3. gute Manieren, zu denen konventionelle Verhaltensweisen (ordentlich essen, etwas anbieten) gehören, aber auch sprachliche Floskeln des Bittens, Dankens und Begrüßens, und
4. sprachliche Formulierungen, die Rücksicht auf den anderen erkennen lassen, wozu auch die Lügen aus Gefälligkeit zu zählen sind.

Mädchen scheinen sich diese Bedeutungsdimensionen eher anzueignen als Jungen, vermutlich weil sie in ihrer Erziehung einem stärkeren Druck auf Anpasstheit und gutes Benehmen ausgesetzt sind. So bezeichnen nur 7 Jungen, aber 24 Mädchen aus der Gesamtstichprobe der 73 Kinder die rücksichtsvollen Äußerungen als Höflichkeit. Für Jungen unserer Stichprobe hat der Begriff "Höflichkeit" offenbar andere Bedeutungsdimensionen: Sie verknüpfen ihn häufiger mit konkreten Verhaltensweisen in den vorgegebenen Geschichten (z. B. dem Gast etwas anbieten) und weisen etwas häufiger die schonenden Worte als Lüge zurück, d.h. sie bestehen auf dem Unterschied zwischen Ehrlichkeit und Höflichkeit, während mehr Mädchen betonen: *"Es war zwar eine Lüge, aber das war Höflichkeit"*.

Abschließende Bemerkungen

In der Forschung zur sozialen und moralischen Entwicklung des Kindes wird die Fähigkeit der sozialen Perspektivenübernahme als grundlegende Kompetenz angesehen, welche das Verständnis und die Beurteilung sozialer Beziehungen maßgeblich bestimmt. Das ergibt sich auch aus unserer Untersuchung. Nach unseren Befunden entwickelt sich im Alter zwischen sechs und zehn Jahren die Fähigkeit, die Gefühle des anderen als Reaktion auf die eigenen Handlungen zu begreifen und zu berücksichtigen. Zusätzlich weisen unsere Ergebnisse darauf hin, dass es mit zunehmendem Alter den Kindern immer besser gelingt, den Einfluss situativer Faktoren zu erkennen.

Zwar sehen auch schon fast alle Sechsjährigen deutlich, dass die ungeschminkte Wahrheit für den anderen verletzend sein kann, dies hat jedoch im Vergleich zur Ehrlichkeitsnorm noch relativ wenig Gewicht. Für die Achtjährigen steht demgegenüber die Kränkung und Verletztheit, die bei den anderen durch die ehrliche Antwort hervorgerufen wird, deutlicher im Mittelpunkt, wobei erste Unterscheidungen zwischen den verschiedenen Situationen getroffen werden. Erst die Zehnjährigen gelangen jedoch zu einer deutlichen situationsspezifischen Relativierung der Ehrlichkeitsnorm, die an den wahrscheinlichen Reaktionen der anderen orientiert ist: Gegenüber fremden Erwachsenen in einer Besuchssituation ist Zurückhaltung und Höflichkeit geboten - gegenüber der eigenen Mutter wird mit Hinweis auf die Vertrautheit der Beziehung Offenheit ermöglicht und gefordert. Eine Höflichkeitslüge wird von den Zehnjährigen also unter bestimmten Umständen als durchaus gerechtfertigt angesehen, während die Sechsjährigen ein eher rigides moralisches Verständnis von Lügen aufweisen: Auch Gefälligkeitslügen sind Lügen und somit verboten. So meint ein sechsjähriger Junge: *"Lügen sind keine Anständigkeit - Lügen gehören vors Gericht!"*

Mit der zunehmenden situationsspezifischen Relativierung der Ehrlichkeitsnorm vollzieht sich gleichzeitig auch ein Wandel des Verständnisses von Höflichkeit. Steht für die Sechsjährigen Höflichkeit noch gleichbedeutend für braves, prosoziales Verhalten, das gängigen Konventionen folgt, so können ältere Kinder auch "normwidriges" Verhalten unter den Begriff der Höflichkeit fassen, nämlich dann, wenn die situativen Umstände eine Einhaltung anderer Normen - in diesem Falle des Ehrlichkeitsgebots - unzumutbar machen. Maßgeblich ist dann, dass durch höfliches Verhalten der Umgang miteinander erleichtert und erfreulicher gestaltet wird. So meint ein zehnjähriges Mädchen: *"Du verträgst dich mit allen besser, und du hast an deinen Mitmenschen Freude. So macht das Leben Spaß! Die anderen haben auch Spaß mit mir, und es ist schön."* Fast könnte man meinen, es handele sich um eine gelehrige Schülerin des Freiherrn von Knigge, kommt ihre Äußerung doch in kindgemäßen Begriffen dem sehr nahe, was Knigge (1788) mit seinem Klassiker der Höflichkeit "Über den Umgang mit Menschen" - allerdings nur den "Jünglingen" - vermitteln wollte: *"Vorschriften, wie der Mensch sich zu verhalten hat, um in dieser Welt und in Gesellschaft mit anderen Menschen glücklich und vergnügt zu leben und seine Nebenmenschen glücklich und froh zu machen"*.

Literatur

Axia, G. & Baroni, M.R. (1985). Linguistic Politeness at different age levels. *Child Development*, 56, 918- 927.

Brown, P. & Levinson, S. (1978). Universals in language usage: Politeness phenomena. In E. Goody (Ed.). *Questions and politeness* (S. 56 - 289). Cambridge, Mass.: Cambridge University Press.

Ervin-Tripp, S. (1976). Is Sybil there? The structure of some American directives. *Language and Society*, 5, 25 - 66.

- Garvey, C. (1975). Requests and responses in children's speech. *Journal of Child Language*, 2, 41 - 63.
- James, S.L. (1978). Effects of listener's age and situation on the politeness of children's directives. *Journal of Psycholinguistic Research*, 7, 307 - 317.
- Kohlberg, L.(1974). *Zur kognitiven Entwicklung des Kindes*, Frankfurt 1974.
- Lakoff, R. (1973). The logic of politeness: Or minding your P's and Q's. In Corum, C., Smith-Stark, T.C. & Weiser, A. (Eds.). *Papers from the Ninth Regional Meeting of the Chicago Linguistic Society*, Chicago: University of Chicago Press, 292 - 305.
- Lakoff, R. (1977). What you can do with words: Politeness, pragmatics, and performatives. In Rogers, A., Wall, B.B. & Murphy, J.P. (Eds.). *Proceedings of the Texas conference on performatives, presuppositions, and implicatures*. Arlington, V.A.: Center of Applied Linguistics, 79 - 105.
- Peterson, C.C., Peterson, J.L. & Seeto, D. (1983). Developmental changes in ideas about lying. *Child Development*, 54, 1529 - 1535.
- Piaget, J.(1986). *Das moralische Urteil beim Kinde*, Frankfurt.
- Selman, R.L.(1984). *Die Entwicklung des sozialen Verstehens. Entwicklungspsychologische und klinische Untersuchungen*. Frankfurt.
- Valtin, R. & Walper, S. (1991). "Lügen darf man nur, wenn's notfällig ist!" - Was Kinder über Lügen und Notlügen denken, in: Valtin,R.: *Mit den Augen der Kinder. Freundschaft, Geheimnisse, Lügen, Streit und Strafe*, Reinbek: Rowohlt, 154 – 187.
- Waller, M. & Schoeler, J. (1985). Die Entwicklung des Verständnisses der situativen Variationsbreite unterschiedlich höflicher Fragen. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 17, 27 - 40.
- Walper,S. & Valtin, R. (1990). Offenheit und Rücksichtnahme in Familien- und Freundschaftsbeziehungen von Kindern und Jugendlichen. Poster für den 37. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, Kiel, 23. - 27. September 1990.
- Walper, S. & Valtin, R. (1992). Children's understanding of white lies. In Watts, R.J., Ide, S. & Ehlich, K. (Eds.). *Politeness in Language*, Berlin, New York: Mouton de Gruyter.
- Watts, R.J., Ide, S. & Ehlich, K. (1992) (Eds.). *Politeness in Language*, Berlin, New York: Mouton de Gruyter.
- Weinrich, H. (1986). *Lügt man im Deutschen, wenn man höflich ist?* (Duden-Beiträge, Heft 48). Mannheim, Wien, Zürich: Bibliographisches Institut.
- Wimmer, H., Gruber, S. & Perner, J. (1984). Young children's concept of lying: Lexical realism - moral subjectivism. *Journal of Experimental Child Psychology*, 37, 1 - 30.